Sächsische Zeitung*
SZ-ONLINE.DE

# Ruhepol für die Kollegen

Kei Nakamura hatte die weiteste Anreise zum Bildhauersymposium im Zoo. Und er bringt japanische Lebensart mit.

28.06.2016 Von Rainer Könen

Kei Nakamura arbeitet auf der Zoowiese. Was er und seine Kollegen in den vergangenen Tagen geschaffen haben, wird am morgigen Donnerstag ab 17 Uhr präsentiert.Foto: Rainer Könen

In Japan gibt es auch für Bildhauer diesen Grundsatz: „Form follows function". Was so viel heißt, dass die Form der Funktionalität folgt. Kei Nakamura ist Japaner und er gestaltet gemäß dieser Tradition manche seiner Skulpturen. So, dass sie ohne große Worte verstanden werden. Kunstwerke, die ihren Nutzen darin haben, dass sie aus sich selbst heraus genügen. Dem 40-Jährigen gelingt das so gut, als wäre es das einfachste auf der Welt.

Viele Menschen schauen Kei Nakamura in diesen Tagen im Zoo über die Schulter. Der Japaner arbeitet beim 11. Hoyerswerdaer Bildhauersymposium an exponierter Stelle – auf der Zoowiese. Hier kann man sehen, wie sein künstlerisches Schaffen wirkt. Puristisch. Fast wäre man geneigt zu sagen, einfach, was es jedoch nicht ist. Schaut man, wie er das Holz behandelt, kann man sehen, dass die sanften Rundungen seines Werkes von einer konzentrierten Detailliertheit sind, die man einem solchen Stück wohl nur geben kann, wenn man schon zahlreiche solcher Kunstwerke geschaffen hat.

Dies hat Kei Nakamura zweifelsohne getan. Ein Studium an der Hochschule für Porzellan und Keramik, mit Spezialisierung in Gestaltung und Design, schloss er in seiner Heimat erfolgreich ab, danach zog es ihn nach Italien. Lebte in Carrara, wo er an der dortigen Kunst-Akademie, Fachrichtung Bildhauerei, studierte. 2004 schloss er dieses Studium mit Bravour ab. Seitdem hat er sich in der internationalen Bildhauerszene einen Namen gemacht.

Wenn er eine Skulptur aus Holz oder Steinen fertigt, begibt er sich in den Dialog mit dem Rohen, dem Unbehauenen. Für den Japaner ist der Aufenthalt bei diesem Bildhauersymposium einer, der ihm während der Arbeit selbstverständlich auch Ideen zufließen lässt. Jedoch: „Die kommen nicht, wenn man nach ihnen krampfhaft sucht", findet er. Er wirkt locker, wie er da seine hölzerne Skulptur bearbeitet. Locker bedeutet für ihn freilich nicht nachlässig, im Gegenteil. Je mehr Zeit man in ein Projekt investiert, desto besser wird es. Bildhauerei ist knochenharte Arbeit.

Er geht, wie auch die anderen Bildhauerkollegen, an jedem Morgen zu Fuß durch die Stadt, lässt sich auf dem Weg zum Zoo inspirieren. Kann das diese Stadt? Oh ja, das könne sie, meint er. Und erzählt davon, wie es für ihn sei, wenn er von der Neu- in die Altstadt gehe. „Der Fluss scheint hier wohl die Grenze zwischen Alt und Neu zu sein", so Nakamura. Wie eine Grenzlinie wirkt die Schwarze Elster auf ihn. Ja, und dann erzählt er davon, dass viele seiner Freunde, seiner Bekannten, erst recht seine Familie geguckt hätten, als er ihnen davon erzählte, dass sein Arbeitsplatz inmitten eines Zoos liege. Ausgerechnet in einem Zoo. „Bei uns in Japan arbeitet man dort nicht, dort geht man nur hin, um die Tiere zu besuchen", erklärt er. Selbstverständlich habe er sich den Tierpark auch schon angesehen. Die Raubtiere, die wilden Tiere, die haben ihm da gefallen.

Kei Nakamura ist ein Künstler, einer, der auf dem Bildhauersymposium für seine Kollegen eine Art Ruhepol geworden ist, mit seiner sachlichen, überlegten Art. Das drückt sich in der Art aus, wie er arbeitet, das Holz formt, und wie er seine Sätze und Überlegungen formuliert. Klar, rein und einprägsam.

So lässt er mit seiner Skulptur auch ein wenig japanische Lebensart in Hoyerswerda zurück.

Artikel-URL: http://www.sz-online.de/nachrichten/ruhepol-fuer-die-kollegen-3430734.html